

LERN chancen

ALLE SCHÜLER FÖRDERN!

extra:

42

Lernbox

LUTZ STÄUDEL

**Informationen
aufbereiten**

Auf die gezielte Beschaffung von Informationen muss eine Verarbeitung und aktive Auseinandersetzung damit folgen. Die Materialien geben Anregungen zu gezielter Informationsentnahme aus verschiedenartigen Quellen und zu einer methodisch abwechslungsreichen Aufbereitung und Restrukturierung.

Wichtiger Ausgangspunkt für die Informationsentnahme ist eine angemessene **Lesetechnik**. Zu einer ersten Beurteilung eines Textes ist das Überfliegen oft ausreichend. Dann müssen sich aber Schritte anschließen, die eine eingehendere Beurteilung erlauben. Es hat sich bewährt, wenn die Schülerinnen und Schüler selbst Fragen an einen Text stellen, besonders, wenn sie Informationen unter einem ganz bestimmten Aspekt auswerten sollen oder möchten.

Durch **Markieren** werden **Schlüsselbegriffe** optisch hervorgehoben. Beim Arbeitsblatt ‚Markieren‘ müssen zuerst die Regeln für diese Art der Hervorhebung selbst in die richtige Reihenfolge gebracht werden. Damit soll erreicht werden, dass sich die Lernenden diese Vorgehensweise aktiv aneignen, um sie später sinnvoll anwenden zu können. Durch das Herausarbeiten von Schlüsselbegriffen können Haupt- und Nebeninformationen voneinander abgegrenzt werden. Ziel ist die aktive Gliederung einer komplexen Information.

Eine spielerische Art und Weise, sich möglichst viele Detailinformationen aus einem Text einzuprägen, ist die Anfertigung von **Frage- und Antwort-Kärtchen** (S. 25).

Damit können sich Schülerinnen und Schüler in Art eines Quartetts gegenseitig abfragen.

Auch das Neu-Gliedern eines Textes dient der besseren kognitiven Erfassung des Inhalts. Besonders bei komplexeren Texten kann diese Methode zu einem strukturellen Verständnis der Informationen und Zusammenhänge beitragen (Textinformationen in eine **Zeitleiste** umwandeln).

Besondere Bedeutung kommt bei der Neu-Gliederung dem Erstellen von **Mindmaps** zu. Sie haben sich in ihrer Kombination aus Text- und Bildinformation als besonders lernwirksam erwiesen. Gleichzeitig sind sie eine gute Grundlage für eine mündliche Präsentation.

Wenn du einen längeren, vielleicht etwas schwierigen Text bearbeiten musst, genügt es nicht, nur einmal schnell darüber zu lesen. Um die Inhalte zu verstehen und evtl. damit weiterzuarbeiten, ist es erforderlich ihn intensiv und systematisch zu lesen.

Die 5-Schritt-Lesetechnik kann dir dabei helfen.



Mit etwas Erfahrung müssen nicht bei jedem Text alle Schritte eingehalten werden, zur Übung solltest du aber verschiedene Beispiele nach diesem Muster durcharbeiten.

1. Schritt: Überfliegen

Lies den Text zunächst einmal zügig durch, um dir einen Überblick zu verschaffen. Achte dabei vor allem auf Überschriften und andere Hervorhebungen. Es geht zunächst nur um eine grobe Vorstellung vom Inhalt und vom Aufbau des Textes.

2. Schritt: Fragen an den Text richten

Überlege, um welche Fragen es in diesem Text geht. Zur Übung kannst du die Fragen auf einen Zettel schreiben.

3. Schritt: Gründlich lesen

Lies den Text jetzt gründlich durch. Denke dabei an die Fragen, auf die dir der Text Antwort geben soll. Mache kleine Pausen, damit sich das Gelesene festigen kann.

4. Schritt: Abschnittsweise zusammenfassen

Texte sind oft so in Abschnitte gegliedert, dass mit einem neuen Gedanken auch eine neuer Absatz beginnt. Manche Texte musst du aber erst selbst in solche Sinnabschnitte gliedern.

Fasse das Gelesene nach jedem Sinnabschnitt in deinen Worten zusammen, zur Übung schriftlich, später gedanklich.

5. Schritt: Im Überblick rekapitulieren

Abschließend solltest du mit Hilfe deiner Aufzeichnungen das Wichtigste wiederholen. Dies kannst du in Gedanken oder in schriftlicher Form tun.

Du kennst das Problem: ein langer komplizierter Text – und du sollst daraus etwas lernen oder sogar über diesen Text berichten. In diesen Fällen helfen dir ein paar einfache Techniken. Eine davon ist das Markieren.

- Schneide die acht Arbeitsschritte für das Markieren aus und bringe sie in eine sinnvolle Reihenfolge; du kannst sie anschließend auf ein Blatt Papier kleben.
- Formuliere das Wichtigste jeden Schrittes mit einem Schlagwort.

Du wirst sehen, dass du die wenigen Schlüsselbegriffe relativ gut erinnern kannst und darüber auch an die meisten Einzelheiten des jeweiligen Textes herankommst.

Kontrolliere das Unterstrichene noch mal und finde die eigentlichen Schlüsselbegriffe heraus. Unterstreiche sie mit dem Textmarker! (Die Farbe Gelb hat sich gut bewährt.)

Unterstreiche wichtige Stellen zunächst mit Bleistift. Da sich Bleistift leicht ausradieren lässt, macht es nichts, wenn du in dieser Phase etwas zu viel unterstreicht.

Wenn dir jetzt die wichtigsten Nebeninformationen wieder einfallen, dann hast du deine „Schlüssel“ gut ausgesucht und den Text hinreichend verstanden.

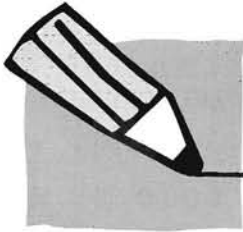
Unterstreiche die „Nebeninformationen“, die zur Erläuterung der Schlüsselbegriffe dienen, mit dem dünnen roten Stift! Damit das Ganze übersichtlich bleibt, darf nicht zu viel unterstrichen werden!

Überfliege den Text, um einen Eindruck davon zu bekommen, worum es geht.

Lege Bleistift, Lineal, Textmarker und einen dünnen roten Filzstift griffbereit auf den Tisch!

Schreibe die Schlüsselbegriffe geordnet auf einen gesonderten Zettel und überprüfe, ob damit der ganze Inhalt des Textes erfasst ist.

In jedem Text gibt es wichtige, weniger wichtige Aussagen und meistens auch füllendes Beiwerk, das den Text angenehmer, flüssiger lesbar machen soll. Die wichtigsten, für das Thema bedeutsamsten Aussagen lassen sich in Form von sogenannten **Schlüsselbegriffen** erfassen. Sie werden häufig von erläuternden, umschreibenden oder illustrierenden Nebeninformationen begleitet und ergänzt.



- Suche und markiere im folgenden Text diese Schlüsselbegriffe mit einem gelben Marker!
- Unterstreiche die Nebeninformationen dünn mit einem roten Stift.

Wie entsteht eine Wetterkarte?

Der im Volksmund so oft gebrauchte Satz: „Nichts ist so alt wie eine Zeitung von gestern“, gilt – vor allem bei lebhaften Wetterentwicklungen – uneingeschränkt auch für die Wetterkarte. In extremen Fällen kann man die Zeitspanne sogar auf wenige Stunden reduzieren. Da ist es nicht verwunderlich, wenn der im täglichen Termindienst eingesetzte Meteorologe nahezu pausenlos mit meteorologischen Informationen aller Art versorgt werden muss. Nur so kann er den Fortgang des Wettergeschehens über weiten Gebieten lückenlos verfolgen und die Gültigkeit der Wettervorhersagen überwachen. Auch an den Tagen, an denen bei uns in Deutschland oder Europa scheinbar „nichts los ist“, die uns beispielsweise ein lupenreines Hochdruckwetter (Sonne an einem absolut wolkenlosen Himmel) bringen, muss die Änderung des Wettergeschehens in weiter entfernten Gebieten verfolgt werden, denn nirgendwo sonst ist das Wort von den kleinen Ursachen, die große Wirkungen nach sich ziehen, so berechtigt wie bei beim Wetter. Da die Wetterkarte eine „Momentanaufnahme“ des Wetterzustandes über großen Gebieten ist, ist es notwendig, eine möglichst große Anzahl von Einzelinformationen weltweit in kürzester Zeit zusammenzutragen und zu verarbeiten. Diese Einzelinformationen, die an den Wetterbeobachtungsstationen gewonnen werden, sind einerseits Zahlenwerte messbarer Elemente, wie etwa Temperatur, Wind, Niederschlagsmenge und Sonnenschein, andererseits aber auch in Zahlenwerte gefasste Augenbeobachtungen, wie z. B. die Himmelsansicht, die sich auf Menge, Aussehen und Höhe der Wolken bezieht mit Ausnahme der Wolkenhöhen bei niedrigen Wolkenuntergrenzen, die exakt gemessen werden kann. Aus der außerordentlichen Vielfalt dessen, was beobachtet und gemessen wird, wird eine gewisse Anzahl von Beobachtungen herausgegriffen, die später in den kartenmäßigen Darstellungen dem Meteorologen Hilfe für die Diagnose und Prognose der Wetterlage geben.

Manche Texte befassen sich mit Vergleichen, mit Alternativen oder Gegenüberstellungen. In solchen Texten werden häufig Standpunkte erläutert oder Informationen bereitgestellt, die eine Entscheidung, eine Bewertung oder die Vertretung einer persönlichen Meinung ermöglichen und mit Fakten unterstützen. Damit dies leichter möglich ist, kannst du aus einem solchen Text auch eine Tabelle entwickeln, in der die Fakten übersichtlich geordnet sind.

■ **Lege für den folgenden Text eine solche Tabelle an!**

Teich oder Aquarium

Natürlich ist es schön, wenn man im Garten einen kleinen Teich anlegen kann, in dem man Fische und andere Lebewesen hält. Besteht diese Möglichkeit nicht, so gibt es als häufig gewählten Ausweg das Aquarium im Zimmer.

Worin unterscheidet sich das Leben im Teich von dem im Aquarium? Ein wichtiger Unterschied besteht bei der Energieversorgung: Während beim Tümpel im Garten sowohl das Licht als auch die Wärmezufuhr von der Sonne kommen, muss beim Aquarium die Elektrizität herhalten. Elektrische Beleuchtung und elektrische Heizung sind unerlässlich.

Unterschiede gibt es ferner bei der Ernährung der Tiere und Pflanzen. Im Teich ist die Ernährung automatisch geregelt. Die Tiere fressen Pflanzen und andere Tiere; die Pflanzen ihrerseits ernähren sich von dem, was im Teich alltäglich an Nährstoffen erzeugt wird oder vorhanden ist, nämlich von den Nährsalzen, dem Kohlenstoffdioxid und dem blanken Wasser. Anders sieht es dagegen im Aquarium aus. Hier sind regelmäßige Düngung und Fütterung vonnöten, damit die Tiere und Pflanzen am Leben bleiben. Um am Leben zu bleiben, brauchen sie natürlich auch Luft zum Atmen. Die Lebewesen im Teich beziehen ihren Sauerstoff aus der Luft oder sie nehmen gelösten Sauerstoff aus dem Wasser auf. Im Aquarium dagegen muss künstlich belüftet werden. Und wie erfolgt die Reinhaltung des Wassers in beiden Lebensräumen? Im Teich gibt es natürliche Zersetzer (Bakterien und andere Kleinstlebewesen), die tote Lebewesen und Ausscheidungsstoffe beseitigen. Im Aquarium hingegen funktioniert diese Selbstreinigung nicht, sondern der sich bildende Schlamm muss von Zeit zu Zeit abgesaugt werden. Darüber hinaus muss das verunreinigte Wasser in regelmäßigen Abständen erneuert werden.

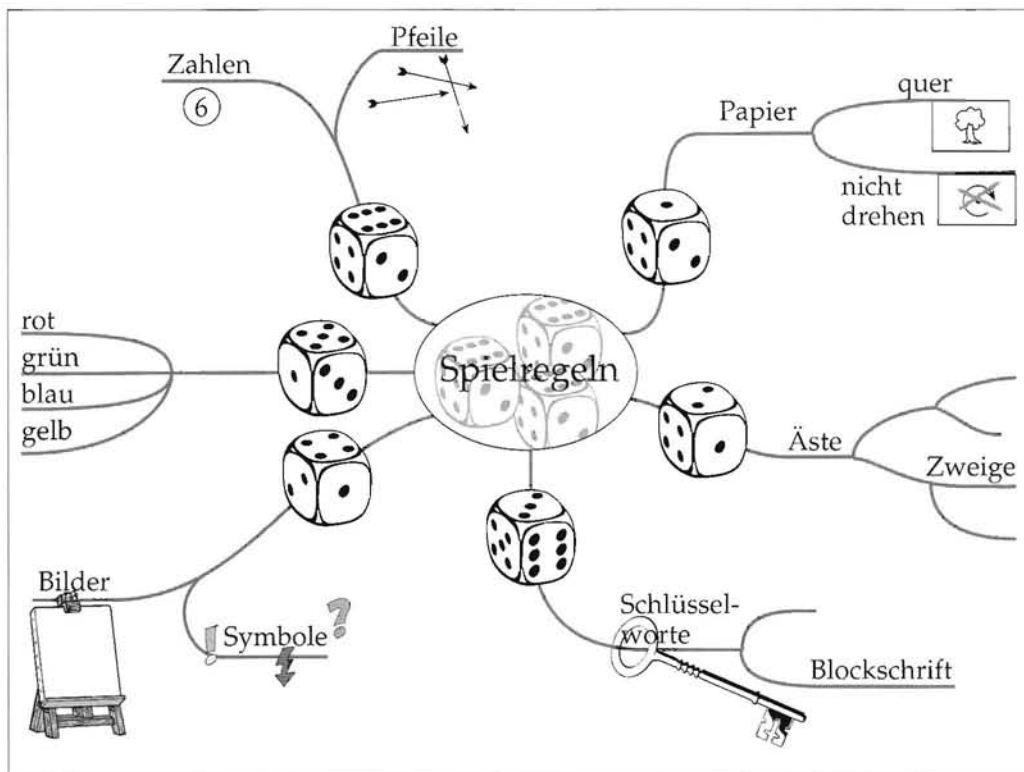
	Teich	Aquarium
Energie		
Ernährung		
.....		
.....		

Einen Text als Mind-Map darstellen (1)

extra:

Wenn eine Informationsseite nur aus Text besteht, dann sprechen manche von einer „Bleiwüste“, denn wie in einer Wüste kann man keine Einzelheiten erkennen und man sieht nicht sofort, was wichtig und was weniger wichtig ist. Unserem Gehirn fällt es schwer, solche Informationen zu speichern. Leichter geht es, wenn wir die Gedanken, die wir uns beim Lesen des Textes gemacht haben, aufzeichnen und vielleicht sogar mit Bildern und Symbolen ausschmücken. Solche Gedanken-Landkarten werden auch als Mind-Maps bezeichnet. Es gibt dafür einige „Spiel“-Regeln, die du beachten solltest:

1. Lege das Papier quer und schreibe das Hauptthema in die Mitte. Schreibe so, dass das Papier nicht gedreht werden muss.
2. Zeichne von der Mitte aus Äste und daran anschließend feinere Zweige.
3. Schreibe an die Äste Schlüsselwörter und an die Zweige dazugehörige Informationen. Schreibe in Blockbuchstaben, denn sie sind leichter zu lesen als Schreibschrift.
4. Kombiniere deine Wörter mit Bildern oder Symbolen.
5. Benutze Farben. Sie können zeigen, welche Bereiche zusammengehören.
6. Ergänze möglicherweise Zahlen (für eine Reihenfolge beim Vortragen) oder Pfeile, die weitere Beziehungen deutlich machen.



Ein Text zum Thema „Herbst“, bei dem du folgende Wörter markiert hast,

Natur Jahreszeiten Drachensteigenlassen Wetter Igel Winter
 Kastanien Aktivitäten Ferien gemütlich Urlaub Pilze sammeln
 Sommer Stimmung Stürme Vorfreude Ausschlafen lesen Aller-
 heiligen Bäume Wolken Spaziergehen Frühling Tiere
 Regen Bücher nass Blätter Ernte Natur Oktoberfest Nebel
 gelb Buß- und Betttag Gewitter niedergeschlagen Weihnachten
 Astern Erntedankfest Weinlese

kann als Mind-Map z. B. so aussehen:

